



© Krebsliga Schweiz / Stefan Kubli

Das HUG lud die Öffentlichkeit zur Besichtigung eines riesigen Kolon-Modells ein.

Auf den Punkt

Bilanz im «Blauen März»

Früherkennung Jedes Jahr registriert die Krebsliga Schweiz rund 4500 neue Fälle von Darmkrebs, etwa 1700 Menschen sterben daran. Die internationale Kampagne «Blauer März» möchte für die Früherkennung des kolorektalen Karzinoms sensibilisieren. Seit Beginn der Kampagne vor vier Jahren hat sie allein in der Region Genf 120 000 Menschen erreicht.

Lucas Vallois

Am 12. März lud das Universitätsspital Genf (HUG) die Öffentlichkeit zur Besichtigung eines überdimensionierten Kolon-Modells ein. Der Rundgang beginnt beim gesunden Kolon. Im weiteren Verlauf entdecken die Besuchenden einen Kolonabschnitt mit Polypen, die sich zu Krebszellen entwickeln. Vor Ort informieren Vertretende der Fondation genevoise pour le dépistage du cancer (FGDC) und der Ligue genevoise contre le cancer die Besucherinnen und Besucher. Die Aktion «Blauer März» soll Menschen im Alter von 50 bis 69 Jahren animieren, zur Vorsorgeuntersuchung zu gehen.

Laut der Krebsliga Schweiz werden jedes Jahr rund 4500 neue Fälle von kolorektalem Karzinom diagnostiziert und fast 1700 Todesfälle registriert [1]. Auf Nachfrage der Schweizerischen Ärztezeitung erläutert Evelyne Fournier, Epidemiologin am Registre genevois des tumeurs der Universität Genf, dass von 2016 bis 2020 in Genf «jährlich fast 292 Perso-

nen von einem kolorektalen Karzinom betroffen waren; das entspricht einer jährlichen Brutto-Inzidenzrate von 47 pro 100 000 Einwohner. Im gleichen Zeitraum verstarben daran 99 Menschen pro Jahr, was einer jährlichen Brutto-Mortalitätsrate von 16 pro 100 000 Einwohner entspricht [2].»

Ein kantonales Programm

Da die Inzidenzrate mit zunehmendem Alter de facto zunimmt, bildet das kolorektale Karzinom ein Problem der öffentlichen Gesundheit. Und es steht fest, dass die demografische Alterung auch vor Genf nicht haltmacht. Kantonalen Statistiken zufolge dürfte im Jahr 2040 die Altersgruppe der ab 65-Jährigen 21,0 % der Bevölkerung ausmachen, gegenüber 16,6 % Ende 2022 [3]. Dagegen sind sich Fachleute einig, dass diese Krebserkrankungen gut behandelbar sind, wenn sie frühzeitig diagnostiziert werden. Aus diesem Grund hat Genf 2019 sein kantonales Programm lanciert [4].

Um dem demografischen Wandel vorzugreifen und die Sterblichkeit zu senken, «hat der Bund im Jahr 2013 eine Verordnung über die Vergütung von Vorsorgeuntersuchungen durch die Grundversicherung erlassen», so Dr. med. Béatrice Arzel, Spezialistin für öffentliche Gesundheit und Direktorin der FGDC. «Im Rahmen eines kantonalen Früherkennungsprogramms präzisiert die Verordnung zum KVG, dass die Konsultation beim Hausarzt, der Test auf Blut im Stuhl und die Koloskopie für die Einwohner ausserhalb der Franchise übernommen werden.» Das sei ein finanzieller Anreiz für die Früherkennung, den Hausärztinnen und Hausärzte sowie Apothekerinnen und Apotheker bei Konsultationen hervorheben sollten, betont Béatrice Arzel.

Vier Jahre nach Beginn des Genfer Programms ist es Zeit, Bilanz zu ziehen: «120 000 Personen aus der Zielpopulation wurden ermuntert, ihren Hausarzt oder Apotheker aufzusuchen, um sich zu informieren, am Programm teilzunehmen und so Krebsfälle zu reduzieren», so Béatrice Arzel. Für Ärztinnen und Ärzte wurde zur Vereinfachung «eine spezielle Rufnummer eingerichtet, damit sie uns im Beisein ihrer Patientinnen und Patienten anrufen und sich so das Aufnahmeverfahren erleichtern können». Auch weitere Aufklärungskampagnen richteten sich an die Ärzteschaft und die Öffentlichkeit. Insgesamt wurden 8900 Personen im Jahr 2023 in das Programm aufgenommen. Die über die kantonalen Aktionspläne der Programme gewonnenen Daten werden schweizweite epidemiologische Auswertungen ermöglichen. Die erste Evaluierung für Genf sei für 2025 geplant, sagt Béatrice Arzel.

Neue Entwicklungen in den USA

Für Gesundheitsfachpersonen war an diesem 12. März ein halber Tag den medizinischen Neuheiten gewidmet. Einer der Referenten, Dr. med. Thibaud Kössler, stellvertretender Chefarzt der Abteilung für Onkologie am HUG, kündigte unter anderem wichtige Veränderungen beim Monitoring an. Die Schweizerische Gesellschaft für Gastroenterologie führt neue Empfehlungen ein, darunter «eine spezifische Nachsorge bei Kolonkarzinomen und separat bei Rektumkarzinomen», betont er.

Auf die Frage nach sich abzeichnenden künftigen Entwicklungen in der Früherkennung erklärt Thibaud Kössler, dass in den USA seit 2021 «angesichts der steigenden Inzidenz des kolorektalen Karzinoms bei Patienten unter 50 Jahren die U.S. Preventive Services Task Force das Screening-Alter für die gesamte Bevölkerung auf 45 Jahre gesenkt hat». Wird auch die Schweiz diesem Ansatz folgen müssen?



Literatur

Vollständige Literaturliste unter www.saez.ch oder via QR-Code

Persönlich

Brustzentrum Solothurn unter neuer Leitung



Dr. med. Laura Knabben

Solothurn Zu Beginn des Jahres hat Dr. med. Laura Knabben die Leitung des Brustzentrums im Bürgerspital Solothurn übernommen. Sie folgt auf Dr. med. Franziska Maurer, welche das Brustzentrum aufgebaut hatte und in den Ruhestand geht, wie die Solothurner Spitäler (SOH) mitteilen. Laura Knabben absolvierte ihre chirurgische und gynäkologische Grundausbildung im Hôpital Pourtalès in Neuenburg. Ihre Facharztausbildung komplettierte sie an der universitären Frauenklinik des Inselspitals für Gynäkologie und Geburtshilfe mit anschliessendem Schwerpunkt in operativer Gynäkologie und Geburtshilfe. Es folgte eine Ausbildung zur Senologin mit der DKG-Zertifizierung als Senior-Mammaoperateurin, dem Diplom für Senologie der Schweizerischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, sowie dem Schwerpunkt für gynäkologische Senologie. Als Leitende Ärztin verantwortet Knabben die interdisziplinären Behandlungen der Patientinnen in enger Zusammenarbeit mit der Radiologie, Onkologie, Radioonkologie und Plastischen Chirurgie.

LUKS Gruppe engagiert Digitalisierungsprofi



Prof. Dr. med. James Joseph Thomas

Luzern Prof. Dr. med. James Joseph Thomas verstärkt seit Anfang März als neuer Chief Medical Information Officer (CMIO) die LUKS Gruppe. Er soll die digitale Transformation des Spitalkonzerns weiter vorantreiben, wie es in einer Mitteilung heisst. Als CMIO ist Thomas verantwortlich für den Ausbau des digital-gestützten Behandlungsweiges an den Spitalern der LUKS Gruppe. Zu seinen Aufgaben gehört die Integration neuer Behandlungskonzepte, wie zum Beispiel algorithmusgestützter Diagnostikmethoden. Ausserdem verantwortet er die Stärkung der datengetriebenen Versorgungsforschung sowie die Etablierung von Telemedizin-konzepten, welche Brücken in die ambulante Versorgung im häuslichen Umfeld schlagen. Der amerikanische Staatsbürger war in den vergangenen zehn Jahren als Professor und pädiatrischer Anästhesist am Children's Hospital der University of Colorado (USA) tätig. Zudem ist er zertifizierter klinischer Informatiker und arbeitete als medizinischer Direktor für Anästhesie- und perioperative Informatik. Seine besonderen Interessen gelten der Verbesserung von Diagnose und Behandlung zur Steigerung der Patientensicherheit, dem Wissenstransfer aus der klinischen Forschung hin zu den Patientinnen und Patienten sowie der Vereinfachung von Prozessen und dem digitalen Empowerment der Mitarbeitenden.

Aus der Wissenschaft

Alternde Fadenwürmer

Autophagie Das Protein MALT1 reduziert die Lebenserwartung von Fadenwürmern. Das fand ein Team der Universität Lausanne unter der Leitung von Prof. Margot Thome heraus. In den Darmzellen von Fadenwürmern hemmt MALT1 die Autophagie. Bei diesem Prozess werden normalerweise bestimmte Zellbestandteile wie etwa die Mitochondrien, die Energiefabriken der Zelle, recycelt. Bei einer beeinträchtigten Autophagie arbeiten nicht nur die Zellen schlechter, sondern der gesamte Organismus lebt weniger lang. Die Forschenden stellten fest, dass die Würmer länger lebten, wenn das Protein MALT1 deaktiviert war. Auch beim Menschen werden Mitochondrien mit zunehmendem Alter weniger gut erneuert, was zu Muskelschwäche und neurodegenerativen Erkrankungen führen kann. Wie die Forschenden betonen sei es jedoch noch zu früh, beim Menschen einen Zusammenhang zwischen Autophagie und MALT1 zu deklarieren. Im Hinblick auf mögliche Behandlungen sei dieser aber interessant.

doi.org/10.1080/27694127.2023.2277584

Dopamin und Kokain

Neurowissenschaften Die Fähigkeit, Dopamin zu produzieren, steht in keinem Zusammenhang mit einer erhöhten Anfälligkeit für Drogen. Zu diesem Ergebnis kommt ein Forschungsteam der Universität Genf. In ihrer Studie untersuchten die Forschenden zwei Gruppen von Ratten, bestehend aus sehr impulsiven und weniger impulsiven Tieren. Die Ratten wurden darauf trainiert, sich selbst Kokain in einer Dosis zu verabreichen, die dopaminerge Neuroadaptationen auslöst. Mithilfe eines Neuroimaging-Verfahrens stellte das Team fest, dass impulsive Handlungen eine höhere Anzahl von Kokaininjektionen und einen schnelleren Konsum vorhersagten. «Wir beobachteten jedoch, dass es keine Unterschiede in der Fähigkeit, Dopamin zu produzieren, zwischen den sehr impulsiven und den weniger impulsiven Tieren gab», sagt Ginna Paola Urueña-Méndez, Erstautorin der Studie. Beide Rattenpopulationen behielten zudem, trotz chronischen Konsums, die gleiche Fähigkeit zur Dopaminproduktion bei.

doi.org/10.1523/ENEURO.0492-23.2023

Vermischtes

Inselspital zieht Urteil weiter



Die Ärztin Natalie Urwyler wirft dem Inselspital Geschlechterdiskriminierung vor.

Rechtsstreit Im Zivilprozess um die Ärztin Natalie Urwyler legt das Berner Inselspital Berufung ein. «Für die Insel Gruppe ist nicht nachvollziehbar, dass sie als Arbeitgeberin nach der Freistellung von Mitarbeitenden verpflichtet sein sollte, diese auch in Abwesenheit weiter zu befördern», sagt der Spitalkonzern in einer Mitteilung.

Urwyler hatte dem Inselspital vorgeworfen, es habe ihr eine Beförderung verweigert, weil sie eine Frau sei. Im Urteil von Ende Januar hatte das Regionalgericht Bern-Mittelland der Ärztin teilweise recht gegeben. Es hielt fest, dass Urwyler seit ihrer Freistellung im Jahr 2014 trotz ihrer Abwesenheit zur leitenden Ärztin hätte befördert werden müssen. Wegen

dieser Nichtbeförderung sei sie diskriminiert worden. (siehe Schweiz. Ärzetzg. 2024;105(07):6-7). Dieses Verdikt will die Insel Gruppe nicht akzeptieren. Für die Freistellung habe es überzeugende Gründe gegeben, so die Insel Gruppe. Das Vertrauensverhältnis sei gestört gewesen, was zu einem angespannten Arbeitsklima geführt habe.

Die Anästhesistin Natalie Urwyler hatte erstmals im November 2014 wegen unrechtmässiger Kündigung des Arbeitsverhältnisses Klage gegen das Inselspital Bern eingereicht und Recht erhalten. Seither haben sich mehrere Gerichte mit der Materie befasst. Nun muss sich das Berner Obergericht mit dem komplexen Fall auseinandersetzen.

Zitat der Woche

«Angehende Ärztinnen und Ärzte müssen auch eine Ahnung von Politik und Wirtschaft haben und ein Team führen können.»

Dr. med. Christina Venzin

Die Leiterin des Masterstudiengangs Leading Learning Health Care Organisations an der Universität Bern im Hintergrundartikel ab Seite 12.



Kopf der Woche

Sie erhält einen SNF Starting Grant



© Klispi / Barbora Prekopova

PD Dr. phil. Flavia Wehrle

Forschungsgruppenleiterin am Universitäts-Kinderspital Zürich

Entwicklungs pädiatrie Kindheit als Gesundheitsfaktor: Die Forscherin PD Dr. phil. Flavia Wehrle erhält für ihr Forschungsprojekt «An Integrative Lifespan Approach to Health and Development» finanzielle Unterstützung von rund 1,8 Millionen Franken vom Schweizerischen Nationalfonds sowie eine Förderungsprofessur.

Die Psychologin will sich mit den Auswirkungen der Kindheit und Jugendzeit auf die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins Alter befassen, wie sie in einem Interview mit dem Universitäts-Kinderspital Zürich erklärt. «Der demografische Wandel in der Bevölkerung ist eine der grossen Herausforderungen unserer Gesellschaft. Die Menschen werden immer älter: Die WHO schätzt, dass bis 2050 weltweit mehr als 2 Milliarden Menschen älter als 60 Jahre sein werden – das entspricht einer Verdoppelung gegenüber 2020.» Damit möglichst viele Menschen gesund alt werden, sei es wichtig, die Faktoren zu kennen, die zu guter Gesundheit bis ins hohe Alter führen. Bisher habe sich die Forschung hauptsächlich auf das Erwachsenenalter fokussiert. Mittlerweile gehe man aber davon aus, dass auch die Kindheit und Jugendzeit grosse Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins Alter haben.

Flavia Wehrle hat nun die Möglichkeit, mit verschiedenen Kohortenstudien wie etwa den Zürcher Longitudinalstudien zu arbeiten, die bereits seit 1954 laufen: «Fast 1000 Personen werden seit ihrer Geburt begleitet und ihre Entwicklung akribisch dokumentiert. Im Rahmen des Projekts führe ich diese Studien nun weiter, das heisst, wir laden die Teilnehmenden zu erneuten Untersuchungen ihrer physischen, psychischen, kognitiven, motorischen und sozialen Gesundheit ein.» Ziel des Projektes sei es zu sensibilisieren, dass Gesundheit und Entwicklung Prozesse sind, die sich über das ganze Leben erstrecken (lifespan) und verschiedene Bereiche berücksichtigt werden müssen, da diese in komplexer Weise zusammenhängen (integrative approach).

Mit dem Starting Grant kann Flavia Wehrle in den kommenden fünf Jahren eine Forschungsgruppe gründen, um das Projekt mit mehreren PhD-Studierenden, Postdocs und wissenschaftlichen Mitarbeitenden voranzutreiben. Als Fakultätsmitglied an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich wird sie Aufgaben in der universitären Lehre übernehmen und Masterstudierende, Dissertierende und PhD-Studierende der Medizin und Psychologie betreuen.



Aktuelle News aus Medizin und Wissenschaft. Jetzt QR-Code scannen und entdecken!

Aufgefallen


© (null) / Dreamstime

Adipositas Die Zahl der Menschen mit starkem Übergewicht hat sich seit 1990 mehr als verdoppelt. Laut einer Studie, die im Fachmagazin The Lancet erschien, sind mittlerweile über eine Milliarde Menschen von Adipositas betroffen. Bei Kindern und Jugendlichen habe sich die Adipositasrate zwischen 1990 und 2022 weltweit sogar vervierfacht. doi.org/10.1016/S0140-6736(23)02750-2